Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hung. Tomus XLVIII (3), 487–494 (1995)

PHILOLOGISCHE BEMERKUNGEN ZU EINIGEN ALTTÜRKISCHEN STOFFNAMEN

PETER ZIEME
(Berlin)

In dem großen Werk der Jubilarin über die osmanisch-türkischen Lehn- und Kulturwörter im Ungarischen[1] gibt es selbstverständlich auch eine Vielzahl von Stoff- und Kleidungsbezeichnungen. Einige dieser Wörter lassen sich auch in anderen türkischen Sprachen nachweisen. Da deren Sammlung und turkologische Erörterung mehr als eine Monographie erfordern würde, kann hier keine vollständige Behandlung erwartet werden, vielmehr möchte ich auf einige Belege in den alttürkischen Texten eingehen, die in den gesteckten Rahmen fallen und vielleicht zu weiterer Forschung anregen.

Wie wichtig Stoffe für die allgemeine Kulturgeschichte sind, hat nicht zuletzt auch die Arbeit von S. Raschmann gezeigt, die jüngst eine detaillierte Studie über die Baumwolle und deren Verwendung für Kleider aller Art (*böz*) vorgelegt hat.[2] Auf einer im September 1994 abgehaltenen UNESCO-Tagung haben mehrere Sprecher auf die Wichtigkeit der Untersuchung von solchen Kulturwörtern hingewiesen.[3]

Stoffnamen kommen nicht nur in den Wirtschaftstexten, von denen eine beachtliche Anzahl erhalten sind, vor, sondern auch in allerlei religiösen Texten.

Die einfachste Art sich zu kleiden, bestand wohl in der Nutzung von vorgefundenen Materilien. Zum Repertoire chinesischer Anschauungen über die Nomaden Nordasiens gehört auch die Vorstellung, daß sie Kleider aus Gras trugen. Sie findet sich auch bei Xuanzang, der von den „Graskleider Tragenden" spricht: *ot tonluγ*[4] als Wiedergabe von chin. 卉左衽 *hui zuo ren*, wobei an die „barbarischen Stämme" zu denken ist, „die ihre Kleidung auf der linken Seite binden".

An den Anfang sei ein Beleg aus der berühmten *Maitrisimit* gestellt, einem nur aus Zentralasien bekannten Werk über das Erscheinen des zukünfti-

[1] S. Kakuk, *Recherces sur l'histoire de la langue osmanlie des XVI^e et XVII^e siècles. Les éléments osmanlis de la langue hongroise*. Budapest 1973.

[2] S. Raschmann, *Baumwolle im türkischen Zentralasien. Philologische und wirtschaftshistorische Untersuchungen anhand der vorislamischen uigurischen Texte*. Wiesbaden 1995.

[3] Ein Band der auf dieser UNESCO-Tagung gehaltenen Vorträge befindet sich in Vorbereitung.

[4] L. Ju. Tuguševa, *Ujgurskaja versija biografii Sjuan'-Czana*. Moskau 1991, VI, 42, 12–19.

0001-6446/95/ $ 5.00 © 1995 Akadémiai Kiadó, Budapest

gen Buddha Maitreya: *amarï-larïn [yuv]qa yapγut*[5] *örüm qars blgürtir " amarï-larïn torqu išgirti barčïn kädmiš blgürtir " amarï-larïn yung üzäki tölt tösäk tösänmiš " amarï-larïn taγar käviz qïlïn örmiš tösäk-lär tösänmiš*[6] „Einige läßt er (als) in [gro]be (?) Kamelwollstoffe, Gewebtes (oder) *qars* (Gekleidete) erscheinen. Einige läßt er als in *torqu*-Seide, *išgirti*-Seide (oder) Brokat Gekleidete erscheinen. Einige (läßt er) als in Matratzen und Decken aus Wolle Gehüllte, einige als in Decken, die aus Sack- und Filzhaaren gewebt sind, Gehüllte (erscheinen)."

Aus diesem kurzen Textstück lassen sich zunächst vier Reihen von Stoffnamen zusammenstellen:

a) grobe Stoffe wie *yapγut*, *örüm* und *qars*,
b) feine Stoffe wie *torqu*, *išgirti* und *barčïn*,
c) Wolle (*yung*) und
d) Filzstoffe (*käviz*).

In einem Testament[7] werden verschiedene Decken und andere aus Stoffen hergestellte Materialien aufgezählt. Einige Namen blieben lange Zeit rätselhaft. Kürzlich nun gelang es T. Moriyasu, das Wort *tarda* als mong. *darda* „Brokat" zu deuten.[8]

Hier nun möchte ich eine Erklärung für *maxmur* (mqmwr), bisherige Lesung *manmur*, in WP03.4 hinzufügen. Mit großer Wahrscheinlichkeit handelt es sich hierbei um den Namen für Velvet oder Samt, den L. Ligeti als *maqmur* auch in den mingzeitlichen Dokumenten nachweist.[9] Das auf ar.-neupers. مخمل *maxmal* „Samt" zurückgehende Wort[10] ist in zahlreichen tü. Sprachen nachweisbar, neben den von Ligeti zitierten Belegen mit anlautendem *m*- lassen sich auch Formen mit anlautendem *b*- finden.[11]

e) Samt (*maxmur*).

Zu den unter d genannten feinen Stoffen gehört Brokat (*barčïn*). Als ein Beleg sei ein interessantes Textstück aus der alttürkischen Xuanzang-Biographie angeführt: *kašmir xan samtso ačari-qa utru arqï[š] ïtdï ötrü " yanga tärkiš-lig barčïn käriglig " qang[lï]üzä aγïr ayaγ qïlalïm " mu[...] yrlïqazun tip " samtso*

5 Bisherige Lesung was *yapšut*, so zuletzt auch bei M. Erdal, *Old Turkic Word Formation*. Wiesbaden 1991, 311.
6 Ş. Tekin, *Maitrisimit nom bitig*. Berliner Turfantexte IX. Berlin 1980, Taf. 165,12.
7 N. Yamada, *Sammlung uigurischer Kontrakte*. Osaka 1993, WP03.
8 T. Moriyasu, Notes on Uigur Documents (IV). In: *Studies on the Inner Asian Languages* IX, Kobe 1994, 84–91.
9 L. Ligeti, Glossaire supplementaire au vocabulaire sino-uigour du Bureau des traducteurs. *AOH* 22 (1969) 39.
10 P. Pelliot, *Notes on Marco Polo*. Paris 1959, I, 431.
11 So z. B im Kirgisischen, vgl. K. K. Judahin, *Kirgizsko–russkij slovar'*. Moskau 1965, 512b; im Neu-Uigurischen, vgl. H. G. Schwarz, *An Uyghur–English Dictionary*. W. Washington 1992, 69a.

ača[ri] kašmir-dïn barγuγ taplamadï[12] „Der König von Kaśmīra sandte dann dem Meister Tripiṭaka eine Karawane entgegen. 'Mit dem von Elefanten gezogenen und mit Brokat behängten Wagen wollen wir große Verehrung machen! (Ihn anzunehmen) möge er geruhen!' Dem Meister Tripiṭaka gefiel das Kommen aus Kaśmīra nicht." Chin. 輜 *zī* „baggage" wurde vielleicht mißverstanden als 緇 *zī* (im selben Ton!) „black silk".[13]

Offensichtlich gab es verschiedene Brokatarten, denn in einem Text gibt es die folgende Dreierreihe: *qarqumï barčïn žüngim*.[14] Jedes dieser drei Wörter hat seine eigene Geschichte. Das erste Wort stammt, wie L. Ligeti gezeigt hat, aus dem Neupersischen: قرقومی.[15] Das zweite ist auch ein frühes Lehnwort im Ungarischen, wo es als *bársony* belegt ist.[16] Das dritte Wort nun ist mit Sicherheit aus dem Chinesischen herzuleiten, unklar ist nur, ob eher *絨 (狨) 錦 *rongjin*[17] oder 繡 錦 *xiujin*[18] in Frage kommt. Interessant an diesem Beleg ist vor allem, daß in einer Junktur drei aus unterschiedlichen Kulturkreisen stammende Termini zusammenkommen.

Das allgemeine Wort für Wolle ist *yung*. Manche nehmen chinesischen Ursprung an,[19] doch scheint dies nicht so sicher. Es gibt natürlich keine Zusammenstellung, welche Kleidungsstücke aus Wolle hergestellt wurden. Auch hier muß man Einzelheiten aus den Texten zusammentragen.

In der *Xuanzang-Biographie* findet sich der Bericht, wie Xuanzang alle Geschenke ausschlug bis auf ein Kleidungsstück, das ihm auf der Reise nützlich sein sollte: *yalnguz kumari ilig-ning sïγun tüüsi-ning altïn tüpin-täki yinčgä yungï üzä qïl[miš] uy-ma yalmasïn altï : yolta yaγmur yaγsar kädgülük*.[20] Dies kann wie folgt übersetzt werden: „Er nahm allein vom König Kumāra den Wollregenmantel, der aus der feinen Wolle, die sich unterhalb der Körperhaare von Maralen befindet, hergestellt war. Zum Anziehen auf der Reise, wenn es regnet." Es ist dies die Wiedergabe von chin. 唯受鳩摩羅王曷剌氎帔 (即麤毛下細者於所)擬在塗防雨 *wei shou jiu mo luo wang he la li pei (ji cu mao xia xi zhe yu suo) ni zai tu fang yu*[21] „Er nahm vom König von Kaśmīra nur das *helalipei* (oder: *helali*-Kleid), (hergestellt aus den feinen Haaren unter den groben Haaren), zum Schutz gegen den Regen unterwegs." In der

12 L. Ju. Tuguševa, *Ujgurskaja versija biografii Sjuan'-Czana*. Moskau 1991, V, 44, 14–20.
13 R. H. Mathews, *Chinese–English Dictionary*. Revised American Edition, Cambridge/Mass. 1972, Nr. 6931 und Nr. 6933.
14 Ş. Tekin, *Buddhistische Uigurica aus der Yüan-Zeit*. Budapest 1980, S. 213 Z. 352.
15 L. Ligeti, Un vocabulaire sino-ouigour des Ming. *AOH* 19 (1966) 163.
16 L. Ligeti, *A magyar nyelv török kapcsolatai a honfoglalás előtt és az Árpád-korban*. Budapest 1986, 301–302.
17 *TT* VI Anm. 391; *DTS* 640b; T. Moriyasu, *Uiguru manikyōshi no kenkyū* (A Study on the History of Uighur Manichaeism. Research on Some Manichaean Materials and their Historical Background). Osaka 1991, 90–91.
18 J. Hamilton, *Manuscrits ouïgours du IX^e–X^e siècle de Touen-houang*. Paris 1986, Nr. 35.
19 Vgl. Han Woo Chi, On Some Chinese Loan Words in Uighur. *CAJ* 32 (1988),167–168.
20 L. Ju. Tuguševa, *Ujgurskaja versija biografii Sjuan'-Czana*. Moskau 1991, V, 40, 6–10.
21 *Taishō shinshū daizōkyō* Bd. 50, 249a 24–25.

Übersetzung von Li lautet die Stelle so: „The Master accepted none of the offerings, except the Harali cape made of fine wool, presented by King Kumāra, to be used in case of rain during the journey."[22] Ich weiß nicht, was ein „Harali cape" ist, doch mit Sicherheit kann wohl festgestellt werden, daß der Uigure die Übersetzung dieses Wortes umgangen hat, indem er die Erklärung des indischen Wortes, nicht aber das Wort selbst wiedergegeben hat. Wenn als phonetische Wiedergabe eines ind. Wortes nur die Silben *helali* in Frage kommen, könnte man an eine Herkunft von skt. *hāridra* „coloured with turmeric, yellow (...) a kind of fever (also of animals)"[23] denken, wenn jedoch auch chin. *pei* zur Umschrift gehören sollte, wäre eventuell skt. *hariripu* „a kind of plant"[24] als Quelle anzunehmen. Klar sind allerdings beide Vorschläge nicht. Das Kleidungsstück selbst ist *yalma*. Es ist sowohl in den Inschriften als auch im Wörterbuch von Kāšγarī belegt, das G. Clauson wie folgt beschreibt: „was a quilted or padded coat worn either as body armour (...) or as a protection against rain and cold".[25]

Die Königin unter den Stoffen ist zweifellos die Seide. Die Fülle von Namen für „Seide" ist deshalb auch nicht überraschend. Hier möchte ich nur einen der vielen Termini erörtern: *mïndatu*, wie er bei Kāšγarī belegt ist.[26] In den alttürkischen Texten aus Turfan gibt es folgende Belege:

1. *bïntadu*, z. B. in der *Xuanzang-Biographie* Kap. VII 11a 4–6: *bïntadu qurtï* „Seidenwurm", Wiedergabe von chin. 蠶 *can* „id.",[27] in derselben Form auch in einer Übersetzung des *Devatāsūtra*,[28]

2. *bïndatu*, z. B. in der atü. Übersetzung des *Suvarṇaprabhāsasūtra*: Suv 489$_{21}$ *kök önglüg bïndatu ton* „ein blaues Seidenkleid" (= Chin. 437a11 青 色 野 蠶 衣 *qing se ye can yi* = Skt. *nīla-kauśeyasaṃvītā*),

3. *bantatu*, z. B. in der *Maitrisimit* Hami II, 1614–1615 oder XI 7a10,

4. *bntatu* oder *batatu* in KP II,4,[29] in einem Fragment in Heilk. II 22, und ein bisher unediertes Stück: T II 895 (U 5502) recto (?) Z. 5 (ohne klaren Kontext),

5. *bïtatu* nach L. Ligetis Rekonstruktion der chin. Transkription im Ming-Wörterbuch.[30]

[22] Li Yung-hsi, *The Life of Hsuan-tsang, the Tripitaka-master of the Great Tzu En monastery*. Peking 1959, 184.

[23] M. Monier-Williams, *A Sanskrit–English Dictionary*. Oxford 1899, 1292a.

[24] M. Monier-Williams, *A Sanskrit–English Dictionary*. Oxford 1899, 1292c.

[25] G. Clauson, A Late Uyğur Family Archive. In: *Iran and Islam*. Edinburgh 1971, 179.

[26] G. Clauson, *An Etymological Dictionary of Pre-Thirteenth-Century Turkish*. Oxford 1972, 768.

[27] Vgl. K. Röhrborn, *Die alttürkische Xuanzang-Biographie*. VII. Wiesbaden 1991, 1483–1484.

[28] Vgl. P. Zieme, *Alttürkische Fragmente aus dem Devatāsūtra* (in Vorbereitung).

[29] So S. Tezcan in seiner Besprechung von J. Hamilton, *Le conte bouddhique du Bon et du Mauvais Prince*. Paris 1971. In: *TDAYB* 1975–1976, 241: „Tü. *mındatu* ve Mo. *mindasu* sözcüklerini söz konusu olan *batatu* ~ *bıtatu* ile ilgili olup olmadıkları sorusunu şimdilik yanıtlayamıyoruz."

Wenn man diese Belege mit der von Kāšγarī überlieferten Form vergleicht, kommt man zu dem Schluß, daß wohl die unter 2 angeführte die ursprüngliche Lautung ist.

Man vergleiche dazu auch die mongolischen Formen: chalcha-mong. *mindasu(n)* „Floss-silk" und kalm. *mindas^{e}n* „Watte".[31]

G. Clauson dachte, daß das Wort *mïndatu* fremden Ursprungs ist.[32] Dies könnte durchaus so sein, doch die Herleitung von skt. *maṇḍita* „ornamented, adorned" ist angesichts des innertürkischen Lautwechsels *m-* ~ *b-* wenig wahrscheinlich. Die Frage der Herkunft ist ein offenes Problem, nicht zuletzt auch, weil es keine Nachweise in den modernen Sprachen gibt.[33] Vielleicht kann man noch folgende Wörter ins Spiel bringen: skt. *paṭa*, *paṭṭa* etc. „a kind of cloth",[34] oder Kannaḍa *tuppaṭa*, *tubaṭa* „wool" or *tupparu* „wool, fine soft hair as of cats".[35] Aber diese Frage mag weiterer Forschung vorbehalten bleiben.

Hier möchte ich jedoch einen Vorschlag zur Etymologie des europäischen Wortes „Watte" unterbreiten. Als ein möglicher Ursprung wurde arab. *bāṭin*[36] oder *biṭāna*[37] vorgeschlagen, aber W. v. Wartburg hat viele Gründe gegen diese Annahme angeführt. In seinem umfangreichen Artikel über frz. *ouate* (seit 1493) zitiert er Wortformen aus einer immensen Zahl von Dialekten, von denen ich nur zwei wiedergeben möchte, zum einen die moderne Form der Provence *vouato* „coton fin qu'on met entre deux étoffes", zum anderen die calabresische Dialektform, wo *ovatta* wie folgt ausgesprochen wird: *vattu*, *vatta*. In seinem Wörterbuch resümiert Wartburg: „eine lösung der frage nach dem ursprung von ouate ist also bis jetzt nicht geglückt."[38]

[30] L. Ligeti, Un vocabulaire sino-ouigour des Ming. *AOH* 19 (1966) 141: „*bïtatu (pi-ta-tou) « grain du coton »* I 13a (24b). [*Bidadao* «gesponnene Baumwolle», Kl. 14.] ~ ouig. *batatu* «gesponnene Baumwolle» (Rachm., *Heilk.* II, 16:2; 38)". Fußn. 31: „La graphie *bitatau* des ms B et P, ainsi que de celle de Klaproth est une variante erronée qui ne doit pas être retenue. Le leçon *bitatu* est incertaine (*t* : *d*), malgré les recoupements ouigours. Dans le *Wou-ti*, II 2192, on a: chin. *mien-tseu* « silk wadding or quilting » (Mathews); mong. *mindasu* (« espèce de filoselle ou de coton », Kow. III, 2021); tib. *srin-bal-gyi skud-pa*; ma. *yoχan* (« Watte » [!], Hauer 1022)."

[31] G. Ramstedt, *Kalmückisches Wörterbuch*, 263a.

[32] G. Clauson, *An Etymological Dictionary of Pre-Thirteenth-Century Turkish*. Oxford 1972, 768.

[33] Wenn nicht als ein Bestandteil von neu-uig. *kalabutun*, *kalabatun*. G. Jarring, *Garments from Top to Toe*. Stockholm 1992, S. 15 Fußn. 50 plädiert für Ursprung aus dem Hindustani und zitiert Urdu *kalá battú* (oder *kalá batún*) „gold or silver thread". Unter den von S. E. Malov angeführten Varianten sind hervorzuheben: *kalavatu* und *kalavatun* „fine material".

[34] M. Monier-Williams, *A Sanskrit-English Dictionary*. Oxford 1899, 479; H. Lüders, *Textilien im alten Turkistan*, 24–30.

[35] T. Burrow, *A Dravidian Etymological Dictionary*. Oxford 1961, 222b.

[36] K. Lokotsch, *Etymologisches Wörterbuch der europäischen (germanischen, romanischen und slavischen) Wörter orientalischen Ursprungs*. Heidelberg 1927, Nr. 273.

[37] N. Osman, *Kleines Lexikon deutscher Wörter arabischer Herkunft*. München 1993, 126.

[38] W. v. Wartburg, *Französisches Etymologisches Wörterbuch*. Bd. 21, Basel 1965, 442b–444a.

An dieser Stelle sollten auch genannt werden: ung. *vatta*, wo der Doppelkonsonant, wenn auch mit anderer Qualität, belegt ist, sowie russ. *vata*, das seinerseits ins Jakutische u. a. entlehnt wurde: *bāta*. In vielen türkischen Sprachen wird russ. *vata* durch Wörter für Baumwolle wie *pamuk* übersetzt. Das gilt übrigens auch für andere Sprachen.

Wenngleich eine gewisse Lücke zwischen atü. *batatu* und dem ersten Beleg von mlat. *wadda*, afrz. *vattu*, *ouate* etc. besteht, wage ich diese Herleitung in Erwägung zu ziehen: atü. *batatu* > **battu* (Schwund des Mittelsilbenvokals) > **vattu*.[39] Die weitere Entwicklung ist einleuchtend und gut belegt. Ob die calabresische Form mit dem finalen *-u* einen ursprünglichen Status reflektiert oder Ergebnis einer inneritalienischen Entwicklung ist, kann ich nicht entscheiden.

M. Cohens Aufsatz über den Ursprung des Wortes „Watte" enthält sehr wichtige Beobachtungen. Verblüffend ist vor allem sein Hinweis auf jap. *wata* „Watte", das in dieser Form bereits in einem Gedicht des 7. Jh. vorkommt. Das Wort ist aber auch im Japanischen etymologisch unklar. Nach Betrachtung vieler weiterer Sprachen kommt Cohen zu dem folgenden Schluß: „En définitive, j'ai pensé que pour un sens bien établi dans l'ensemble, avec la probabilité de la propagation commerciale, la constance de la physionomie labiale *+a+*occlusive dentale autorisait à présenter comme vraisemblable, en dépit de la différence d'aspect, le rapprochement *ouate-pakhta*."[40] Bei dieser Erklärung bleiben aber m. E. jedoch erhebliche Schwierigkeiten.

Welche Möglichkeiten der Herkunft gibt es weiterhin? Im neuesten Faszikel des Pāli-Wörterbuchs findet man das Lemma *kappāsa*, die Entsprechung für skt. *karpāsa* „Baumwolle", sowie zahlreiche Zusammensetzungen, von denen die folgenden relevant sein könnten: *kappāś-aṭṭhi* „a cotton seed (or cotton boll?)" und *kappāsa-vaṭṭi* „a cotton wad".[41] Für Pāli *vaṭṭi* (für skt. *varti* und *vṛtti*, es ist eine Ableitung von skt. *vṛt*) werden folgende Bedeutungen gegeben: 1. wick, 2. enclosure, lining, film, skin, 3. edge, rim, brim, circumference, 4. strip, fringe, 5. sheath, bag, pod, 6. lump, ball, 7. rolling forth or along, a gush (of water). Diese Bedeutungen weisen in die Richtung unseres Wortes für „Watte", und in phonetischer Hinsicht gäbe es überhaupt keine Probleme. Indien als eine der Ursprungsregionen der Baumwolle wäre natürlich auch prädestiniert, das entsprechende Wort mitzuliefern.

Zusammenfassend halte ich daneben aber auch die oben gebrachte Herleitung aus dem Türkischen für eine gute Möglichkeit.

[39] Zum Problem vgl. G. Doerfer, Die „vier Wörter" mit b- > v-, Null. In: *Hungaro–Turcica. Studies in Honour of Julius Németh*. Budapest 1976, 135–147. Ein gutes Beispiel ist auch *dulwend* „tülbent" bei Dernschwam, vgl. Zs. Kakuk, Türkisches aus Hans Dernschwams Tagebuch I. *AOH* 32 (1978) 144.

[40] M. Cohen, Ouate. *Journal Asiatique* 255 (1967) 163–168, bes. 168.

[41] *A Critical Pāli Dictionary* begun by V. Trenckner. Vol. III. Kopenhagen 1994, 180.

Maḥmūd al-Kāšγarī übersetzte atü. *mïndatu* durch arab. *al-qazzīna*, ein Wort, das auf arab. قز *qazz* „Seide" zurückgeht. Aber dieses Wort entstammt pers. *qaz*, *kaz* „raw silk",[42] *kaž* „coarse silk of little value".[43] Dieses pers. Wort fand seinen Weg auch ins Atü., wie bereits G. Clauson bei seinem Kommentar über Kāšγarīs *käz* feststellte: „the name of a kind of Chinese brocade".[44] In seiner Abhandlung über die persischen Lehnwörter in anatolischen Dialekten nennt A. Tietze außerdem MP (Pahl) *kač* „coarse silk", das auch als np. *kaj*[45] und kurd. *käž* weiterlebt.[46]

Daneben gibt es ein weiteres Wort, das mit letzterem in Beziehung zu setzen ist: گزی *gazī* „coarse kind of (cotton) cloth".[47] Das Neupersische hat ferner *kajī* „raw silk from the cones"[48] und das Kurdische *käži* „band, ribbon".[49] Dieses Wort wurde ins Osmanische als *gezi* entlehnt: „Çözgüsü ipek, atkısı ipek ve iplik karışığı sık dokunmuş hâreli kumaş. Çözgüye nazaran atkı birkaç kat ipek ve iplikle karışık ve bir arada dokunduğundan atkılar, ince çözgüler arasında kalın olarak fark edilmektedir. Hâresi dokunduktan sonra, iki kızgın mengene arasında ezmek ve sürtmek suretiyle yapılmaktadır."[50] In den anatolischen Dialekten gibt es noch weitere Wörter, die hierher gehören: *keci*[51] etc. Auch türkmen. *keǰi* „otchod kokonov"[52] und chwarezm. *kcynyk* „Seidenstoff"[53] sind einzubeziehen.[54]

Dieses Wort nun wurde ein Kulturwort, und als solches ist es über das Arabische in viele europäische Sprachen gelangt: span. *gasa*, frz. *gaze*, engl. *gauze* und dt. *Gaze*. K. Lokotsch sprach sich für diese Herleitung aus, während er zugleich die Etymologie aus dem Namen Ġazza in Palästina (hebr. ʿAzzāh, gr. Γάζα) ablehnte, mit Berufung darauf, daß es in der Stadt ja keine Textilindustrie gegeben hat, die einen solchen Impetus ausgelöst haben könnte.[55] Wie der Fall von Damast etc. zeigt, gehen ja bekanntlich sehr viele Textilbezeichnungen auf Herkunftsorte zurück.

[42] F. Steingass, *A Comprehensive Persian–English Dictionary*. New Delhi 1973, 968a, 1027a.

[43] F. Steingass, *A Comprehensive Persian–English Dictionary*. New Delhi 1973, 1027b.

[44] G. Clauson, *An Etymological Dictionary of Pre-Thirteenth-Century Turkish*. Oxford 1972, 756a.

[45] F. Steingass, *A Comprehensive Persian–English Dictionary*. New Delhi 1973, 1016b.

[46] A. Tietze, Persian Loanwords in Anatolian Turkish. *Oriens* 20 (1967) 147.

[47] F. Steingass, *A Comprehensive Persian–English Dictionary*. New Delhi 1973, 1088b.

[48] F. Steingass, *A Comprehensive Persian–English Dictionary*. New Delhi 1973, 1017b.

[49] A. Tietze, Persian Loanwords in Anatolian Turkish. *Oriens* 20 (1967) 147.

[50] M. S. Kütükoğlu, *Osmanlılarda narh müessesi ve 1640 tarihli narh defteri*. Istanbul 1983, 348.

[51] *Derleme Sözlüğü*, 2714.

[52] *Turkmensko–russkij slovar'*. Moskva 1968, 387a.

[53] J. Benzing, *Chwaresmischer Wortindex*. Wiesbaden 1983, 351.

[54] Für die letzteren Hinweise danke ich S. Tezcan.

[55] Vgl. auch J. Ibrahim, *Kulturgeschichtliche Wortforschung. Persisches Lehngut in europäischen Sprachen*. Wiesbaden 1991, 103–104.

Erwähnenswert ist, daß pers. *gazī* auch und möglicherweise über das Uigurische ins Chinesische entlehnt wurde: 緙絲 *kesi*, ein Terminus für eine Art von Seidenstickerei: „The fact remains that the first appearance of the word *k'o-ssŭ* in China dates from the twelfth century, during the Sung Dynasty, when we find it used to describe the Uighur name for their silk tapestry robes."[56]

chin. *kesi*
↑
skt. *kāśi* (?) → ? → mp., np. *kaz, gaz* → atü. *käz*
gazī → osm., ttü. *gezi*
↓
ar. *qazz* → span. *gasa*, frz. *gaze*, engl. *gauze*, dt. *Gaze*, russ. *gaz* etc.

[56] Schuyler Cammann, Notes on the Origin of Chinese K'o-ssu Tapestry. *Artibus Asiae* 11 (1948), 98.

ACTA ORIENTALIA
ACADEMIAE SCIENTIARUM HUNGARICAE

PRINTED IN HUNGARY
Akadémiai Nyomda, Martonvásár